



Ein typischer Vormittag in der Senioren-WG: Else Voigt, Marlit Biddermann, Helga Beitz und Maria Leybold (von links) verbringen zusammen Zeit im Gemeinschaftsraum der Seniorenwohngruppe in der ehemaligen Grundschule in Goldlauter.

Foto: frankphoto.de

Senioren-WG in der Schule: „Wie in einer Großfamilie“

Die Servicewohnanlage in der ehemaligen Schule in Goldlauter kann am Sonntag besichtigt werden. Hier leben unter anderem acht Senioren in einer Wohngruppe zusammen.

Von Caroline Berthot

Goldlauter-Heidersbach – Seit nun bald einem Jahr kann man auch in Goldlauter in einer ehemaligen Schule wohnen. Neben den „ganz normalen“ Mietwohnungen in der einstigen Grundschule gibt es auch zwei Wohngruppen für Senioren. Eine von ihnen ist mit acht Bewohnern voll belegt, für die andere gibt es zwar schon Interessenten, aber noch nicht genug, um sie zu eröffnen. Zum Tag der Architektur besteht am Sonntag die Möglichkeit, sich die umgebaute Schule mit Wohnungen und Wohngruppen einmal anzusehen.

Diesen Termin, bei dem das Wohnen in der Schule vom Planungsbüro aus architektonischer Sicht vorgestellt wird, will Birgit Bauer nutzen, um für die Servicewohnanlage der AWO zu werben. Die Teamleiterin denkt dabei nicht so sehr an die Wohnungen, die fast alle belegt sind, sondern vor allem an die Wohngruppen. Hier leben Demenzkranke und

Menschen mit eingeschränkter Alltagskompetenz zusammen in einer WG und werden 24 Stunden am Tag betreut. Während die erste Wohngruppe schon seit Oktober besteht, wartet die zweite noch auf genügend Interessenten, um eröffnet werden zu können. „Wir brauchen mindestens drei oder vier Bewohner“, sagt Birgit Bauer. „Erst dann können wir die Gruppe eröffnen und auch das notwendige Personal einstellen, um die 24 Stunden-Betreuung abzuschern.“

Gutes Zusammenleben

Diese Betreuung, zu wissen, dass jederzeit jemand da ist, gefällt auch Else Voigt, Marlit Biddermann, Helga Beitz, Maria Leybold und Irmgard Hortig. Es war einer der Gründe für

sie und ihre Familien, sich für das Wohnen in der Gruppe zu entscheiden. Alle seien sie Zuhause alleine gewesen und hätten Hilfe im Alltag gebraucht, erzählen die fünf Frauen. Ihre Kinder, die in Goldlauter oder in Suhl wohnen, hätten sich auf die Suche nach einer Einrichtung gemacht und seien mit der Wohngruppe in der Nähe fündig geworden.

Hier hat jeder Bewohner ein rund 28 Quadratmeter großes Zimmer und ein eigenes Bad. Zudem gibt es einen großen Gemeinschaftsraum mit Küche, in der schon mal gemeinsam gebacken wird, und eine Terrasse, die von den Bewohnern gerne und oft genutzt wird, zum Beispiel fürs Kaffeetrinken. „Wir fühlen uns hier wohl“, sagt Marlit Biddermann. „Wir verstehen uns prima, es gibt

keinen Streit und wir machen viel zusammen.“ Es sei wie in einer Familie, einer Großfamilie, meint Mar Leybold schmunzelnd. Und ihre Mitbewohnerin Helga Beitz ergänzt: „Wenn man mal keine Lust hat etwas gemeinsam zu machen, muss seine Ruhe braucht, dann geht man einfach in sein Zimmer.“

Besser, als alleine zu sein

Meistens verbringen die Bewohner aber ihre Zeit zusammen – beim Spielen, Rätseln, Lesen, Fernsehen, Spazierengehen, Einkaufen oder Feiern. „Es ist viel besser, als wenn man alleine ist“, sind sich die Frauen einig. Und auch Teamleiterin Bauer sieht in der familiären Gemeinschaft einen der Vorteile der Wohngruppen. Ein anderer sei, dass die Eigenständigkeit erhalten bleibe. Wer sich selbst verpflegen, die Wünsche machen oder Hausarbeit erledigen. Wenn nicht, dann wird alles geregelt. Die Wahl zu haben, schätzt die Bewohner.

Dass es trotzdem noch nicht genug Interessenten für die zweite Wohngruppe gibt, führt Birgit Bauer auf verschiedene Ursachen zurück. Sie brauchen die Bewohner die Pflegestufe 1. Diese zu beantragen, dauert oft einige Zeit, wie auch der Entschluss zum Umzug. Dennoch ist sie optimistisch, bald auch die zweite Wohngruppe für Senioren in der ehemaligen Grundschule in Goldlauter eröffnen zu können.

Architektur in den Ortsteilen bestaunen

■ Die Servicewohnanlage in der ehemaligen Grundschule Goldlauter ist eines der Projekte, die zum Tag der Architektur bestaunt werden können. Am Sonntag wird die Einrichtung in der Zellaer Straße 50 von 14 bis 17 Uhr für Interessierte offen stehen. Führungen mit Architekt Jens Lönnecker finden um 14.30 Uhr und um 16 Uhr statt.

■ In dem Gebäude sind neben den Wohngruppen auch vier Wohnungen zu besichtigen, die derzeit unvermietet sind – drei unterschiedlich große Wohnungen im zweiten Oberge-

schoß und eine 78 Quadratmeter große Wohnung im ersten Obergeschoss.

■ Neben dem Wohnen in der Schule stehen zum Tag der Architektur in Suhl noch zwei weitere Projekte auf dem Programm. Zum einen wird am Samstag die neugestaltete Kriegsgräberstätte auf dem Friedhof Dietzhäusen vorgestellt. Treffpunkt zur Führung ist um 11 Uhr am Eingang. Zum anderen kann am Sonntag zwischen 11 und 13 Uhr die Erweiterung eines Bürogebäudes in Albrechts, Am Mittelrain 2, besichtigt werden.